

Im Spannungsfeld der Osteopathie

Ein Kommentar in zwei Ausführungen...



...für diejenigen mit wenig Zeit:

Im Januar erschien in der Online-Ausgabe der Tageszeitung „Die Welt“ ein Beitrag von Prof. Edzard Ernst mit dem Titel „Die Scheinwirkung der Osteopathie“. [Ernst 2023]

Ernst umreißt darin einen sowohl geographisch wie kulturhistorisch weiten Rahmen. Trotz mancher bei diesem Ansatz vielleicht unvermeidlichen Verkürzungen wirft er am Ende zu Recht die Frage nach dem Sinn und Unsinn der Osteopathie auf. Denn dieser Frage stellen sich auch Praktiker und Praktikerinnen der Osteopathie. Einige von ihnen fühlen sich stärker den traditionellen Modellen und Therapieansätzen verpflichtet, also einer Betonung der subjektiven Erfahrung. Andere Osteopathen und Osteopathinnen wollen vor allem mit aktuellem wissenschaftlichen Denken analysieren, was von den Ansätzen der früheren Generationen für unsere Patientinnen und Patienten heute sinnvoll anwendbar ist. Dieses Spannungsfeld aus altem und neuem Denken treibt aber den Erkenntnisprozess voran.

Daneben gibt es Entwicklungen, wie sie Prof. Ernst erwähnt und die als eine Art Kompromiss erscheinen könnten: In den USA werden Osteopathen voll ausgebildete Ärzte. Dieses Mehr an akademisierter Medizin bezahlen sie aber damit, dass sie den besonderen, noch unerforschten osteopathischen Umgang mit dem Gewebe nicht praktizieren.

Dass dieser bedauernswerte Verzicht in den USA durchgesetzt wurde, ist bezeichnend für das Dilemma einer zeitgemäßen Osteopathie. Ohne Zweifel brauchen wir für die Erforschung etwa des besonderen osteopathischen Umganges mit dem Gewebe fundierte wissenschaftliche Werkzeuge. Wie so viele Verfahren jenseits der Schulmedizin leidet aber auch die osteopathische Medizin unter einem bekannten Phänomen. Ihren erfahrensten Vertreterinnen und Vertretern stehen keine universitären Strukturen und Ressourcen zur Verfügung. Die Erfahrung sammeln sie alle auf der ersten Stufe der Evidenz, in der täglichen Praxis als Therapeutinnen und Therapeuten.

Von dieser ersten Evidenzstufe aus beobachten wir, dass John Ioannidis' Frage aus dem Jahre 2005, „Why most published research findings are false“, bis auf Weiteres Relevanz hat. [Diekmann 2011, Amrhein et al. 2019, Neves et al. 2022] Wie die Fehler der Signifikanz-Maschinerie – die allerdings auch ein Problem von schulmedizinisch ausgerichteten Studien sind – reduziert werden können, muss weiter diskutiert werden.

Denn *Akademische Freiheit* und *Freie Wissenschaft* bedeuten nicht, dass jeder behaupten kann, was er will. Das gilt für alle und ist auch – ganz gerecht – für alle ungemütlich. Für die „Nabelschauenden“, die meinen, das Argument „wir wollen doch nur das Beste für alle“ sei Rechtfertigung genug, für die Beliebigkeit des „Du hast *Deine* Meinung, *ich* habe *meine*“ und für die Rigorosität wissenschaftlichen Denkens.

Die Osteopathie, eindeutig ein Kind von Geisteshaltungen des 19. Jahrhunderts und doch ihnen immer weiter entwachsend, muss sich bewähren in der Behandlung heutiger Patienten. Dafür müssen wir Osteopathen und Osteopathinnen uns *im Wissen bewegen*, uns immer wieder *nachjustieren*.

In diesem Sinne danke ich Zeitschriften wie „Osteopathische Medizin“ der Elsevier GmbH und „DO Deutsche Zeitschrift für Osteopathie“ des Thieme-Verlages, dass sie auf die Frage „Wo

bleibt der Beweis?“ nicht nur Beiträge zulassen, die die Beantwortung *ausschließlich* auf ein Problem des Signifikanzniveaus reduzieren. [Schleusener 2022]

Die Zeitung „Die Welt“ hat auf die Zeilen, die Sie hier gerade lesen nicht reagiert.

Dafür, dass Osteopathinnen und Osteopathen sich kritisch mit ihren ureigensten Konzepten auseinanderzusetzen und ihr Denken und ihre Argumente schärfen, danke ich Prof. Edzard Ernst.



...und für diejenigen mit ein wenig mehr Zeit:

Im Januar erschien in der Online-Ausgabe der Tageszeitung „Die Welt“ ein Beitrag von Prof. Edzard Ernst mit dem Titel „Die Scheinwirkung der Osteopathie“. [Ernst 2023]

Ernst umreißt mit den einleitenden Worten seines Artikels einen sowohl geographisch wie kulturhistorisch weiten Rahmen. Damit schafft er eine Gemengelage, wie sie für Diskussionen über Sinn und Unsinn, der heute in Deutschland praktizierten Osteopathie typisch ist.

Andrew Taylor Stills Lebensspanne (1828–1917) umfasste einen Zeitraum, in dem die Medizin einen grundlegenden Wandel durchmachte, so wie die Gesellschaften, in denen sie praktiziert wurde. Modelle, die noch auf der *antiken Säftelehre* fußten und Methoden, die als „*heroische Medizin*“ bezeichnet wurden, prägten sowohl das Denken der ärztlichen Profession wie auch der Patientinnen und Patienten des 19. Jahrhunderts. Dieses traditionelle Denken geriet durch neue Denkweisen zunehmend unter Druck. [Hartmann 2003, 2022]

Wenn auch die Wurzeln dieses Konfliktes zwischen Religion, Naturphilosophie und neuer Naturwissenschaft *weit* zurückreichen [Riha u. Schmuck, 2011], entwickelte er im 19. Jahrhundert doch eine *besondere* Dynamik. Vielleicht, weil sich mit der Geschwindigkeit aufnehmenden Entwicklung der Technik und Wissenschaften und der Industrialisierung ein Wandel der Lebenswirklichkeit ankündigte, der mit vorherigen Umwälzungen kaum vergleichbar war? Entsprechende Phänomene im deutschsprachigen Raum werden in der Forschung als „Materialismusstreit“ bezeichnet.

Als Beispiel sei auf eine Auseinandersetzung im Jahre 1854 verwiesen, die als einer der Höhepunkte des Materialismusstreits¹ gilt. Die Wissenschaftler Carl Vogt (1817–1895) und Rudolph Wagner (1805–1864) stritten über unterschiedliche Ansichten zur Natur der menschlichen Geistesfunktionen. [Haßlauer 2010]

Vogt hatte „... *die Gedanken als Produkte des Gehirns mit dem Urin als Produkt der Nieren verglichen ... Stark polarisierend unterschied Vogt den »reinen Unsinn«, »eine Seele anzunehmen«, vom ... »folgerechten Denken« ...*“.

¹ Das hier gewählte Beispiel beschreibt ein Beispiel aus dem deutschen Sprachraum. Es erscheint mir gut geeignet, um grundsätzliche Strukturen im Ringen um Erkenntnis deutlich zu machen. Selbstverständlich ist die gesellschaftliche Wirklichkeit in Göttingen um 1854 nicht mit der US-amerikanischen derselben Zeit vergleichbar.

Allerdings fand sich dort eine Betonung der *subjektiven Erfahrung* als Reaktion gegen den *Modernismus und Intellektualismus* im Allgemeinen und die *mechanistische, reduktionistische* Weltanschauung im Besonderen, der als Transzendentalismus bezeichnet wird. Transzendentalismus ist gekennzeichnet durch den ganzheitlichen Glauben an einen idealen spirituellen Zustand, der das Physische und Empirische „transzendiert“. Dieser perfekte Zustand könne nur durch die eigene Intuition und persönliche Reflexion erreicht werden, im Gegensatz zu industriellem Fortschritt und wissenschaftlichem Fortschritt oder den Prinzipien und Vorschriften der traditionellen, organisierten Religion. Transzendentalistische Schriftsteller strebten eine Rückbesinnung auf die Natur an. Wirkliches, wahres Wissen sei nach ihrer Auffassung immer persönlich und könne nur aus dem persönlichen Eintauchen in die Natur entstehen, im Gegensatz zum wissenschaftlichen Wissen, das das Ergebnis empirischer Sinneserfahrung sei.

Die Veröffentlichung von Charles Darwins Evolutionstheorie im Jahre 1859 hatte einen starken Einfluss auf die weitere Entwicklung der amerikanischen Philosophie. Positionen, die als Sozialdarwinismus bezeichnet werden, sowie eugenische Bewegungen entwickelten sich ... [https://de.wikipedia.org/wiki/Amerikanische_Philosophie] jedoch in den USA genauso wie in Europa.

Wagner trat den Thesen Vogts entschieden entgegen. Er sah Aussagen zu Seele, Unsterblichkeit und sonstigen transzendenten Inhalten, die aus Methoden der experimentellen Physiologie abgeleitet wurden, nicht als begründet an. Naturwissenschaft und Glauben lägen auf unterschiedlichen kategorialen Ebenen. [Riha u. Schmuck, 2011]

Vogts Statement, „... jeder Naturforscher [müsse] bei folgerichtigem Denken zu solchen Schlüssen kommen ...“, aber unter den Naturforschern gebe es solche ohne folgerichtiges Denken, blödsinnige oder vernagelte Menschen, konterte Wagner süffisant in der Schrift „Menschenschöpfung und Seelensubstanz“: „... *Die Consequenzen aus dieser Ansicht sind ebenfalls von durch greifender Simplicität. ... Es gibt nur zwei grosse Klassen d. h. »folgerichtige Denker« nämlich solche, die der Ansicht des Verfassers folgen, sodann »blödsinnige und vernagelte« Menschen.* [Wagner, 1854 2x]

Sowohl inhaltlich wie in der Schärfe des Ausdrucks kommt einem diese Diskussion sehr modern vor.

Wesentliche Elemente aus dieser Zeit wirken bis heute fort, wie z. B. die Diskussion über Darwins Theorie. „... *Argumentationsstrukturen sind vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein zu verfolgen (Kreationismus, Intelligent Design) und die politische Funktionalisierbarkeit einer vordergründig biologischen Thematik (erneut) nachzuweisen ...*“. [Riha u. Schmuck, 2011] Widerstände gegen die Evolutionstheorie werden nicht zuletzt dadurch unterhalten, dass ein Mechanismus vorgeschlagen wird, der ohne Sinn und Ziel auskommt.

Vielen Menschen ist dieser Ansatz vielleicht zu trostlos, womit wir Gefahr laufen, auf der Sinnsuche in immer die gleichen Fallen zu tappen. Fallen, die ihren Ursprung darin haben, dass Menschen die scheinbare Unmittelbarkeit persönlicher Erfahrungen mit wirklichem und wahrem Wissen verwechseln (s. Fußnote 1).

Werkzeuge, mit denen wir heute unser Tun und Denken kritischer bewerten können, wie Erfahrungen aus der Kognitionsforschung und Statistische Modelle, standen zu Andrew Taylor Stills Lebzeiten nicht zur Verfügung. Heute stehen sie uns zur Verfügung, sind aber nicht allgemein bekannt, geschweige denn allgemein gebräuchlich. [Schleusener 2022]

Im Jahre 1907 glaubte der US-amerikanische Arzt Duncan MacDougall, das Gewicht der Seele gemessen zu haben. Seine Versuchsanordnung würde bis heute modernem wissenschaftlichen Verständnis genügen. Gleichzeitig ist dieses Experiment meiner Meinung nach ein bewegendes Beispiel für diese Melange aus religiöser Prägung, Naturphilosophie und neuer Naturwissenschaft. Am Ende seines Aufsatzes fragt MacDougall: Haben wir Wagners Seelensubstanz gefunden? [MacDougall, 1907]

Prof. Ernst konstatiert, dass A. T. Still die Osteopathie als eine Wissenschaft beschrieben habe „... *die aus einer exakten, erschöpfenden und überprüfbaren Kenntnis der Struktur und Funktion des menschlichen Mechanismus besteht, und zwar in anatomischer, physiologischer und psychologischer Hinsicht, einschließlich der Chemie und Physik der bekannten Elemente ...*“. Trotzdem gelänge es „selbst Osteopathen anscheinend nicht ..., ihre Heilweise klar zu definieren“.

Zusammen mit dem zuvor gesagten wird klar, dass Still tatsächlich Zeitgenosse einer wissenschaftlichen Wendezeit war, die er aktiv mitgestaltete. Das drückt sich auch in seinen von Prof. Ernst zitierten Worten aus, mit denen Still in *seiner* Zeit *Position* bezog. Um mit Carl Vogts Worten zu sprechen: Stills Schlüsse kann man als folgerichtiges Denken eines Naturforschers der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bezeichnen. Und unabhängig davon, wie man zur Osteopathie steht, Stills Vorstellungen haben etwas entstehen lassen, das sich weiterentwickelt hat und an dem wir uns heute „abarbeiten“ können und müssen.

Aus diesem Grund gehört zur Rezeption und Interpretation von Stills Aussagen zwingend der kulturhistorische Kontext. Diesen erschlossen zu haben, ist für den deutschen Sprachraum wesentlich Christian Hartmann zu verdanken. Das sich die Sichtweisen auf das, was „krank“ und „gesund“ bedeutet, seit Stills Zeiten geändert haben, ist – selbst in der sehr heterogenen osteopathischen Szene – (fast) unumstritten. Vielleicht wäre Still heute ein vehementer Verfechter des bio-psycho-sozialen Modells, oder hätte aus den erstaunlichen Erkenntnissen bezüglich des Mikrobioms eine Ernährungslehre entwickelt?

Die Kraft, die sich aus dem Spannungsfeld speist, das aus altem und neuen Denken immer und immer wieder entsteht, treibt den Erkenntnisprozess voran. Dabei finden sich *natürlich* Osteopathen und Osteopathinnen, die sich klassischen und traditionellen Modellen und Therapieansätzen in der ursprünglichen Form (sofern diese überhaupt rekonstruierbar ist) besonders verpflichtet fühlen.

Daneben und miteinander gibt es Menschen, die mit aktuellem wissenschaftlichen Denken zu analysieren versuchen, was von den Ansätzen der früheren Generationen für unsere Patientinnen und Patienten heute sinnvoll anwendbar ist.

Und es gibt Entwicklungen, wie sie Prof. Ernst erwähnt. Osteopathen werden voll ausgebildete Ärzte. Dieses Mehr an akademisierter Medizin bezahlen sie aber damit, dass sie den besonderen, noch unerforschten osteopathischen Umgang mit dem Gewebe nicht praktizieren.

Ohne Zweifel brauchen wir für die Erforschung des besonderen osteopathischen Umganges mit dem Gewebe fundierte wissenschaftliche Werkzeuge. Wie so viele komplementäre Verfahren leidet aber auch die Osteopathische Medizin unter einem bekannten Phänomen. Ihren erfahrensten Vertreterinnen und Vertretern stehen keine universitären Strukturen und Ressourcen zur Verfügung. Die Erfahrung sammeln sie alle auf der ersten Stufe der Evidenz, in der täglichen Praxis als Therapeutinnen und Therapeuten.

Von dieser ersten Evidenzstufe aus beobachten wir, dass John Ioannidis' Frage aus dem Jahre 2005, „Why most published research findings are false“, bis auf Weiteres Relevanz hat. [Diekmann 2011, Amrhein et al. 2019, Neves et al. 2022] Wie die Fehler der Signifikanz-Maschinerie reduziert werden können, muss weiter diskutiert werden.

Denn *Akademische Freiheit* und *Freie Wissenschaft* bedeutet nicht, dass jeder behaupten kann, was er will. Das gilt für alle, und ist auch – ganz gerecht – für alle ungemütlich. Für die „Nabelschauenden“, die meinen, das Argument „wir wollen doch nur das Beste für alle“ sei Rechtfertigung genug, für die Beliebigkeit des „Du hast *Deine* Meinung, *ich* habe *meine*“ und für die Rigorosität wissenschaftlichen Denkens.

Eine Zwickmühle – um hieraus ein paar Funken der Erkenntnis zu schlagen, bedarf es ... ja was? ... eines Kompasses! Und da wir uns *im Wissen bewegen*, müssen wir immer wieder *nachjustieren*. Denn am Ende tragen wir alle, bewusst oder unbewusst, gewollt oder ungewollt, mit politischen Absichten, wirtschaftlichem Kalkül oder idealistisch und uneigennützig zur Entwicklung bei.

In diesem Sinne danke ich Zeitschriften wie „Osteopathische Medizin“ der Elsevier GmbH und „DO Deutsche Zeitschrift für Osteopathie“ des Thieme-Verlages, dass sie auf die Frage „Wo bleibt der Beweis?“ nicht nur Beiträge zulassen, die die Beantwortung *ausschließlich* auf ein Problem des Signifikanzniveaus reduzieren. [Schleusener 2022] Die Zeitung „Die Welt“ hat auf die Stellungnahme in der oben vorliegenden Kurzversion nicht reagiert.

Dafür, dass Osteopathinnen und Osteopathen sich kritisch mit ihren ureigensten Konzepten auseinandersetzen und ihr Denken und ihre Argumente schärfen, danke ich Prof. Edzard Ernst.

Text: Robert Schleusener, Münster,
 Facharzt für Orthopädie, Schulleiter der DAOM® Deutsche Akademie für Osteopathische Medizin e. V.

REFERENZEN

- (1) Diekmann, Andreas, Are most published research findings false?
 Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 2011, Vol 231, No 5-6, pp 628-635,
 De Gruyter Oldenbourg
- (2) Hartmann, Ch, Historisch reflektierte Osteopathie – Vortragsreihe seit 2003,
 „persönliche Mitteilungen“ – immer und immer wieder
 s. a. Historisch reflektierte Osteopathie – Das Begleitbuch zum gleichnamigen Seminar,
 Jolandos 2022, 2. korr. Aufl.
- (3) Ernst E. Die Scheinwirkung der Osteopathie. Die Welt+. 2023; abgerufen: 09.01.2023
<https://www.welt.de/gesundheit/plus242955797/Alternativmedizin-Warum-Osteopathie-nicht-haelt-was-sie-verspricht.html>
- (4) Haßlauer St, Polemik und Argumentation in der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts: eine
 pragmalinguistische Untersuchung der Auseinandersetzung zwischen Carl Vogt und Rudolph Wagner um
 die 'Seele', Walter de Gruyter 2010
- (5) <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/naturphilosophie/45479>
 abgerufen: 28.01.2023
- (6) <https://de.wikipedia.org/wiki/>
- (7) Amerikanische Philosophie
 abgerufen: 28.01.2023
- (8) Ioannidis, John PA, Why most published research findings are false,
 PLoS medicine 2005, Vol 2, No 8, p e124
- (9) MacDougall, Duncan; Hypothesis concerning soul substance together with experimental
 evidence of the existence of such substance; Journal of the American Society for Psychical
 Research 1907, Vol. 1, No. 5, pp 237—275
- (10) Neves K, Tan PB, Amaral OB (2022) Are most published research findings false in a continuous universe?
 PLOS ONE 17(12): e0277935
- (11) Riha, Ortrun and Schmuck, Thomas; „... diese unwürdige und selbstmörderische Richtung...“ –
 Eine Stimme aus Russland zum Materialismusstreit, Denkströme 2011, Vol 7, pp. 238-250
- (12) Schleusener R; Osteopathische Medizin – Wo bleibt der Beweis?
 Osteopathische Medizin, Vol.23, No.3, pp. 13-19, Elsevier 2022
- (13) Vogt K C, Physiologische Briefe. Stuttgart 1847, S. 206 (zitiert nach Riha und Schmuck, 2011)
- (14) Wagner R, Menschenschöpfung und Seelensubstanz: ein anthropologischer Vortrag, gehalten
 in der ersten öffentlichen Sitzung der 31. Versammlung deutscher Naturforscher und
 Aerzte zu Göttingen am 18. September 1854, Wigand 1854
- (15) Wagner R, Ueber Wissen und Glauben mit besonderer Beziehung zur Zukunft der Seelen:
 Fortsetzung der Betrachtungen über „Menschenschöpfung und Seelensubstanz“, Wigand 1854